

Anzeigen... Sonntag und Montag... 11 Uhr, in der Sonntagsnummer...

Bezugspreis... 1.20 Mk. durch die Post 3.25 Mk. ...

Die Russen am Pruth zurückgeworfen. Italienische Angriffe blutig abgewiesen.

Ab Abschaffung der Feiertage in England bis Kriegsschluss. Neueste Kraftanstrengung der Munitionsindustrie.

WTB. London, 19. Juli. (Reuter.) Der Generalkommissar... Die Abschaffung der Feiertage bis Ende des Krieges beabsichtigt...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegshauptlag. Keine Veränderung... Südwestlich von Delatyn...

Eine englische Wirtschaftskommission.

WTB. London, 19. Juli. Aquith hat eine Kommission eingesetzt... welche die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu befolgende Politik...

Englands tägliche Kriegsausgaben 120 Millionen Mark.

In einem Privattelegramm des „Corriere della Sera“ wird mitgeteilt, dass die durchschnittlichen Kriegsausgaben Englands unvorhergesehener Weise von 5 auf 6 Millionen Pfd. Sterl. (= 120 Mill. Mark) gestiegen sind...

Westlicher Kriegshauptlag.

Im Somme-Gebiete wurden gestern abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstehende Gehölz Belleville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment 26 und dem Akenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzissen...

Greys ablehnende Antwort an das amerikanische Note Kreuz.

Keine Beförderung amerikanischer Arzneimittel für die Zentralmacht. e. B. Haag, 19. Juli. Aus Washington wird berichtet: Von Sir Edward Grey ist eine ablehnende Antwort auf den Antrag des amerikanischen Note Kreuzes...

Östlicher Kriegshauptlag.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Die große Zukunft der deutschen Handelsflotte.

T. U. Amsterdam, 18. Juli. In einer Besprechung der Fahrt der „Deutschland“ schwang sich der extrem deutsch-feindliche „Telegraaf“ zu folgendem Lobe auf: Hier ist zweifellos der Anfang zu einem neuen Zeitalter...

Deutscher Kriegshauptlag.

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Szodziejew und Pogorzelsky der mit Truppentransporten belegten Straße Winiak-Niedlung Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Eine angebliche Botschaft von Jagows.

T. U. Haag, 19. Juli. Reuter meldet aus London: „Daily Mail“ berichtet aus New York, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen legte in einer hier veröffentlichten Botschaft, wenn die Engländer so feige sein würden, die „Deutschland“ in den Grund zu bohren...

Der östliche Kriegshauptlag.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Deutscher Kriegshauptlag.

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Szodziejew und Pogorzelsky der mit Truppentransporten belegten Straße Winiak-Niedlung Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

# Ämtliche Anmerkungen zu Jellicoes Bericht.

(Ämtlich.) Berlin, 19. Juli.

Eine eingehende Prüfung des vorerwähnten Berichts des Admirals Jellicoe über die Seeschlacht vor dem Sleskrat am 31. Mai / 1. Juni 1816 hat ergeben, daß mit unfernen ämtlichen Erklärungen nichts mehr hinzuzufügen haben.

Der Bericht des Admirals Jellicoe ist im Allgemeinen gehalten, daß er nicht wohl der dienlichen Bericht eines Untergebenen an seine Vorgesetzten sein kann. Er macht den Eindruck eines eigens für die Öffentlichkeit gefertigten und entsprechend gefärbten Berichts, der über die Größe des deutschen Erfolges hinwegtäuschen soll.

Bei der Bedeutung, die diesem ämtlichen Bericht als historischer Urkunde innewohnt und aus politischen Gründen von der englischen Regierung offensichtlich beigelegt wird, ist es angezeigt, von deutscher Seite für Gegenwart und Zukunft folgendes nochmals ausdrücklich festzustellen:

1. Die deutsche Hochseeflotte ist nicht, wie die Engländer behaupten, zur Seeschlacht geteilt; sie ist von vornherein und während des ganzen Verlaufs der Schlacht der Angriffsflotte gewesen.

2. Die Behauptung des englischen Berichts, die deutsche Taktik habe sich nach Anfunft der britischen Schlachtflotte darauf beschränkt, einen weiteren Kampf zu vermeiden, wird durch die eigenen und zutreffenden Angaben des Berichts des Admirals Jellicoe widerlegt, wonach der Kampf der beiden Schlachtfloten über 2 Stunden, von 8 Uhr 17 Minuten bis 9 Uhr 19 Minuten nachmittags (umgesetzt in deutsche Sommerzeit) gedauert hat.

3. Der englische Bericht betont, es sei beabsichtigt gewesen, der deutschen Hochseeflotte am 1. Juni bei Tagesanbruch eine neue Schlacht anzusetzen; dies sei nicht gelungen, da die deutsche Streitmacht nicht den Entschluß hatte, Demgegenüber sind wir auf Grund der Beobachtung unserer schwimmenden Streitkräfte und auf Grund der Meldungen unserer am 1. Juni morgens ausgegangenen Luftschiffe in der Lage festzustellen, daß die englischen schweren Streitkräfte in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni nicht nur die Fühlung an unserer Flotte, sondern auch den eigenen Zusammenhalt verloren hatten. Am 1. Juni 5 Uhr vormittags hat ein Teil der englischen Linienflottenschiffe in der nördlichen Nordsee — in der Tammerbucht —, der Rest in der südlichen Nordsee auf der Mitte der Linie Torjohelung-Hornsriff gelandet, während die Panzerkreuzer und leichte Streitkräfte des Admirals Beatty in der mittleren Nordsee, weit nordwestlich von Hornsriff, umherkruzten.

Die Angaben des englischen Berichts über die Bewegung der Flottenteile des Admirals Jellicoe und der Anspruch auf Behauptung des Schlachtfeldes sind demnach nicht verständig.

Für die Bewegungen der deutschen Flotte konnte es aus politischen und taktischen Gründen nur einen Weg für die Nacht geben. Es war bei der Kürze der Nacht und bei der Entlegenheit des Schlachtfeldes bei Tagesanbruch noch in der Nordsee zu finden. Dazu kam, daß das Geschützfeuer der ununterbrochenen Nachtschiffe und die kreuzenden englischen Kreuzer und Zerstörer jedem Suchenden den Weg weisen mußten.

Es ist nicht zu verstehen, wie Admiral Jellicoe gegen seinen Willen unter diesen Umständen die Fühlung an unserer Flotte verlieren konnte, es sei denn, daß ihn die Verluste in der Tag- und Nacht- und die Meldungen über das für die Engländer verhängnisvolle Ergebnis der Nachtkämpfe, so wie die Erkenntnis, daß ihm die Führung seiner Verbände nach der Tag- und Nachtkämpfe verloren gegangen sei, bewegen, einen neuen Kampf auszuweichen. Darauf deutet auch, daß er, als er am 1. Juni früh mit einem Teil seiner Streitkräfte von einem unserer Luftschiffe gefolgt wurde, nach Westen, also nach der englischen Küste, abzog.

# Ämtliche Meldung des Admiralsstabs.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Berlin, 19. Juli. Am 18. Juli früh griffen deutsche Seesflugzeuge die im Kriegshafen von Koolo liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und sonstigen militärischen Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einen U-Boot 4. In den West-Anlagen wurden große Brandurkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verzögerter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge zeigten unsere Seesflugzeuge sämtlich unverletzt zu den für vor dem Finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtlosigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugankündigung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

## Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

4. Alle Angaben des englischen Berichts über Vernichtung deutscher Linienfahrzeuge, Kreuzer und Unterboote in der Tag- und Nachtschlacht sind irrig. In der Tag- und Nachtschlacht sind nur der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ und 4 unserer Torpedoboote vernichtet. Unterboote sind überhaupt nicht auf dem Kampffeld gewesen.

Dagegen verweigert der englische Bericht alle englischen Verluste in den einzelnen Kampfphasen. So haben zum Beispiel unsere 5 Panzerkreuzer in dem dem Eingreifen des Gros vorausgehenden Kreuzergefecht, obgleich sie 11 der besten englischen Schlachtschiffe, darunter 5 mit 38 Zentimeter-Armierung gegen sich hatten, 2 der englischen Schlachtkreuzer in kürzester Zeit zusammengeschossen, daß sie unter gewaltiger Explosionswirkung mit der gesamten Besatzung sanken; unsere Kreuzer sind dabei in der Lage geblieben, bis zum Ende der Tag- und Nachtschlacht — also noch über drei Stunden — mit weiterem großen Erfolge an erster Stelle am Kampfe teilzunehmen.

So sind ferner von dem ersten englischen Zerstörerangriff gegen unsere Kreuzer nicht, wie Admiral Jellicoe und sein Unterführer Vizeadmiral Beatty behaupten, alle englischen Zerstörer zurückgeführt, sondern es sind 4 Zerstörer völlig vernichtet, von zweien von ihnen nahmen wir die Besatzung gefangen, während die Besatzungen der beiden anderen Zerstörer umkamen.

5. Die am Schluß des englischen Berichts angegebene Zusammenstellung der englischen Verluste ist unvollständig, die der deutschen Verluste ein Phantomenebild. Wir stellen demgegenüber die beiderseitigen Verluste noch einmal wie folgt fest.

Der Feind hat bei vorläufiger Bewertung der von uns gemachten Beobachtung verloren:

- 1 Großkampfschiff der „Queen Elizabeth“-Klasse 28 500 t,
- 3 Schlachtkreuzer („Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“) 63 000 t,
- 4 Panzerkreuzer („Black Prince“, „Defence“, „Warrior“ und einer der „Creedy“-Klasse) 53 700 t,
- 2 kleine Kreuzer 9 000 t,
- 13 Zerstörer (darunter Zerstörerführerschiffe) 15 000 t,

In ganzen 169 200 t.

- Wir haben verloren:
- 1 Schlachtkreuzer („Süßow“) 20 700 t,
- 1 älteres Linienfahrzeug („Kommoden“) 13 200 t,
- 4 kleine Kreuzer („Wiesbaden“, „Elding“, „Rottb“, „Frauenlob“) 17 150 t,
- 5 Torpedoboote 3 870 t,

In ganzen 60 720 t.

Die Verluste des Feindes sind fast durchweg Totalverluste, während wir die Hälfte der 5 Torpedobootebesatzungen und die Besatzungen von „Süßow“, „Elding“, „Rottb“ vollständig bergen konnten.

# Frankreich.

## Kundgebungen gegen den Krieg in Lyon.

c. M. Genl, 19. Juli. Wie die Blätter aus Lyon melden, kam es bei den dortigen Einberufungen der höher beurlaubten Kategorien der Jahrgänge 1884 bis 1897 zu großen Demonstrationen gegen die Fortsetzung des Krieges. Im Stadtteil La Croix Rousse und im Viertel La Guillotière schloßen die Fabriken auf Verlangen der Soldatenbesitzer ihre Betriebe auf 8 Stunden zum Zeichen des Sympathieertrags für die einberufenen Arbeitslosen. Am Plage Bellecour wurden Heben gehalten und Proklamationen für den Frieden angehängt, die die Polizei später entfernte.

## Der französische Bericht.

WTB. Paris, 19. Juli. Ämtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Südlich der Somme griffen die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht die französischen Stellungen von Baches bis Maizonnette an. Trotz wiederholter Verluste, die ihnen schwere Verluste folgten, konnten sie sich nicht in den Besitz von Maizonnette setzen. Ein Teil von ihnen drang am Kanal entlang in den östlichen Teil von Baches ein. Der Kampf geht weiter. Auf dem linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Sandstreich gegen die Höhe 304. Auf dem rechten Ufer kam es im Laufe der Nacht zu Sandgranatenkämpfen an den Zugängen zu Chapelle, Sainte Gene und westlich von Fleury; überall wurden die Deutschen zurückgeschlagen. Jemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von La Ruee und Chenois. Auf dem übrigen Teil der Front verlief die Nacht ruhig.

Der Abendbericht lautet: Südlich der Somme war der Tag verhältnismäßig ruhig. Der Feind hat seine Verluste gegen Maizonnette nicht erneuert. Wir haben die Deutschen aus einigen Häusern vertrieben, die sie noch im Dorfe Baches hielten. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

## Die englischen Berichte.

WTB. London, 18. Juli. (Neuter.) General Haig meldet, daß Nebel und Regen die Operationen nördlich Doullers verhindern. Wir machten auf einer Front von 1000 Yards Fortschritte und vertreiben den Feind aus fünf besetzten Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Waffeneingeborene. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die Laufgräben bei Wistigraete. Ein deutscher Ueberfall bei Guindry wurde durch unser Feuer vereitelt.

WTB. London, 18. Juli. Die Deutschen eröffneten heute abend nach einer Beschädigung mit tränenerregenden Gasbomben einen Angriff auf unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Longueval und des Waldes von Delville. Der schwere Kampf dauert noch an. Sonst ist nichts Wesentliches zu berichten.

## Englandfeindliche Ausschreitungen in Nantes und Brest.

Aus Le Havre wird berichtet: Der „Eclair“ bejehrt peinliche Verfälle in Nantes und Brest. Die hungrende Bevölkerung beschimpfte englische Soldaten und bemarf Offiziere mit Steinen. Es gab Verwundete auf beiden Seiten.

# Rußland.

## Auseinandersetzungen im russischen Kriegsrat.

T. U. Wien, 19. Juli. Die „Wiener Wta. Ztg.“ meldet über Stockholm über den letzten russischen Kriegsrat, der unter dem Vorsitz des Zaren und unter Teilnahme der Vertreter der Generalstabe Frankreichs und Englands stattfand: Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Brusilow und Kuropatkin, da Kuropatkin auf die ungeheure

# War einst ein Prinzessen.

Roman von Erich C. Heinein.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine geschlossene Glasgalerie, in der zwischen Blatt-pflanzengruppen allerlei Skulpturen standen, bildete von den Gesellschaftsräumen des Schlosses aus den Zugang. Auf der gegenüberliegenden Seite gab es noch ein kleines Bürtchen, das direkt in das antonische Treibhaus und von da in den Gemüsegarten, der die Gärtnerwohnung umgab, führte.

In dem Palmenhause gab es reizende Sitzplätze und laute verschlungene, mit seinem Ries befreute Wege. Kleine Springbrunnen und verdeckte angebrachte Beleuchtungs-förper, die gleichwohl den ganzen Raum in helles Licht lauchten, maekten den Aufenthalt dort sehr bequämlich. Das hatte auch Gerda eines Tages entdeckt und es sich mit einem ihrer dicken gelben Robenbände in einem der grünen Winkelchen, die wie eine Laube abgegrenzt waren, bequem gemacht.

Die das erie Mal hier war und sich um die Gemüshheiten der Robenbände nie viel bekümmert hatte, wußte sie nicht, daß die alten Leute an Regentagen wie heute hier spazieren gingen.

Sie ergriff daher ein wenig, als sie plötzlich Onkel Daniels Stimme vernahm, blieb aber dann ruhig sitzen. Denn das, was sie vernahm, fesselte ihre ganze Aufmerksamkeit.

Daniel und Sibylle sprachen nämlich von ihr selbst, und der Baron machte all dem Verrug Lust, den die Ent-täuungen der letzten Zeit in ihm angelemmt hatten.

„Sie sind beide die oberflächlichsten Gemüshmenschen, die es nur geben kann“, grollte er, „und es ist kein Wunder, daß Alfred sich neben dieser Frau langweilt, die es ja gar nicht versteht, ihm ein halbwegs gemüshliches Heim zu bereiten. Wenn ich das hätte voraussehen können, ist würde diese Zeit mit mir zugehen haben!“

Worauf Sibylle ruhig bemerkte: „Du siehst daraus nur, lieber Dana, daß man bei heiraten nie etwas voraussehen kann. Aber du mußt natürlich immer gleich mit dem Kopfe durch die Wand. Den armen Gisbert hat du von dir ge-trennt und wer weiß, ob seine Frau uns nicht eine bessere.“ „Umhin“, unterbroch ihn der Alte ärgerlich, aber es klang nicht mehr so schroff, wie er sonst derartige Verurtheilungen, ihn milder gegen den verstorbenen Liebling zu stimmen, adwie. Die Bettelprinzessin würde uns noch ganz andere Uebererassungen bereitet haben! Und Gisberts Unglück mit ansehen zu müssen, ginge uns beiden erst recht tief ins Herz.“

„Nun, diese „Bettelprinzessin“ muß sich mindestens in die veränderten Verhältnisse leblich hineingefunden haben, denn sie macht Gisbert unendlich glücklich.“

„So! Woher willst du denn das wissen?“

„Ich habe seinen Brief an Wieselchen gelesen. Einen Brief, Dana...“ Sibyllens Stimme bebte, „der mir die Tränen in die Augen getrieben hat!“

„Was bei euch Frauenzimmer nicht gerade viel zu bedeuten hat“, brummte Rodenbach. Dann fuhr er unwirksam fort: „Und wenn auch. Papier ist geblüht. Natürlich wird er's nie zugeben, daß meine Prophezeiung nicht eingetroffen ist.“

„Und wenn sie es wirklich nicht ist?“

„So kommt es zuverlässig noch. Noch sind sie erst kurz verheiratet. Daß ihr zur Zeit, die Krallen zu zeigen! Die Tochter eines Bantroueurs und Nichte einer Schauspielerin — was kann dabei herauskommen? Im besten Falle eine Hochstaplerin!“

„Aber Dana — denke doch! Hätte sie Gisbert denn geheiratet? Er kam zu ihr, arm wie eine Kirchengmaus, und lebt in den allerbestehenden Verhältnissen. Weißt du, was er ist?“

„Na?“

„Ein kleiner Rechnungsbeamter mit 4500 Kronen alles in allem! Den sollte eine Hochstaplerin...“

„Er hat seinen guten, alten Namen — das einzige, was ihm sein Vater gelassen hat. Mit dem kann man immerhin etwas machen...“ wenn man sich auf Pluntern versteht. Daß ihr zur Zeit, die anezogenen Begriffe von Ehre in ihm zu erkräften und ihn genügen herabzuziehen, dann werden sie sich schon auf allerlei unsaubere Geschäfte und Schwindenmachen werfen. Nein, nein, meine liebe Sibylle, willst wirst du nie davon überzeugen, daß diese Zeit mit mir zugehen führen kann.“

„Dann überzeuge dich doch selbst. Gib ihm nur ein einziges gutes Wort — sich, Dana, es klangte doch in jedem Falle zwischen ihnen und uns nicht viele bittere Feindschaft zu herrschen, dieses gänzliche Aufhören jedweder Beziehung. Wir sind durch denneigenen nun doppelt einsam geworden auf unser alten Tage!“

„Das ist wahr. Aber ich kann's nicht ändern. Gisbert selbst ist schuld. Er kennt mich. Hätte er nur einen Funken jener Liebe für uns, die ich doch von ihm ermarnten kann, dann würde er wohl wenigstens einen Versuch gemacht haben, mich zu verstehen.“

„Er lande doch eine Einladung zur Hochzeit!“

„An dich! Und ohne ein Wort dabei.“

„Du hast ihn gereizt und in seinem Selbstigen gekränkt: in seiner Liebe und in der Pietät für seinen Vater! Dann erlaubst du nicht einmal mir, ihm zu schreiben.“

„Ich habe ihm einfach die Wahrheit gesagt und seine Antwort war ein schroffes: Wir sind jetzt alt und haben einander nichts mehr zu sagen! — Danach würde ich mir eher die Zunge abheften, als ihm noch ein gutes Wort nachsprechen. Ein Schreiben von dir wäre ganz dasselbe: Schwäche!“

„Und er denkt wahrscheinlich ebenso, denn er ist genau wie du: seltsam, aber klarsinnig, wenn sein Trost einmal gewekt ist.“

„Wag er trocken!“

Eine Weile blieb es still. Dann sagte Sibylle bitter: „Und wenn er stinkt, so wird mindestens seine Frau nicht allein die Schuld daran haben! Not ist etwas Bitteres. Daß du Jilias Kind mitteiloblos der Not überlieferst — davon kann dich dein Gewissen, wenn du ehrlich sein willst, nie freisprechen!“

Onkel Daniel gab keine Antwort. Er starrte nur rascher und heftiger neben der Schwester den Kiewag auf und ab, fünf Minuten später verließen beide das Palmenhause.

XIV.

Gerda lag wie erstarrt in ihrem Winkel. An die Möglichkeit, daß Gisbert in Rodenbachs je wieder zu Gnaden kommen könnte, hatte sie nie im entferntesten gedacht.

Geschäfte es, denn Hand durchaus noch nicht fest, welcher der Brüder den schönen großen Besitz bereinst erben würde, ja, ob der andere dann überhaupt eine entsprechende Entschädigung erhalte.

Bei der einstigen Beliebtheit Gisberts und der Ungut-tredienheit Onkel Daniels mit Alfred konnte es am Ende sogar geschehen, daß dieser nahezu leer ausging.

Gerda schauerte. Arm werden, sparen mühen, Sorgen haben — die Pelupierier tauchten diese Gedanken vor ihr auf.

Und Sibylle — diese alte Kränkelstiebin, wie Gerda sie mitleid bei sich nannte — arbeitete, wie es schien, ganz zielbewußt auf die Verheiratung mit Gisbert hin.

(Fortsetzung folgt.)



... und das wichtige Maßregeln der letzten unter dem Befehle Kravtstoms stattgefundenen Kämpfe verwies und vor einer neuen, nicht hinreichend vorbereiteten Offensive warnte. Kravtstow ließ sehr netzlos geantwortet haben, daß der Sieg gegen die Zentralmächte nicht durch fortwährendes Jögern, sondern nur durch fortwährendes Andrängen gegen die feindliche Front erzielt werden könne. Auch die Vertreter Englands und Frankreichs verlangten entscheiden, daß die Offensive ohne Rücksicht auf die Verluste fortgesetzt werde. So blieb dem Jaten nichts übrig, als nur widerstreitende seine Zustimmung zum Beginn neuer Kämpfe zu geben.

### Rußlands allerletzte Anstrengung.

c. B. Wien, 19. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus dem Kriegspressquartier: Bei den letzten Kämpfen in der Bukowina wurden 700 Gefangene gemacht, unter ihnen mehrere Franzosen, 18 Japaner und 20 Serben. Der Kommandant sprach mit einem französischen und einem japanischen Offizier. Der Franzose teilte mit, er sei mit einer Abordnung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zur Auslösung von Artilleristen nach Rußland geschickt worden. Es habe Mühe gekostet, bis die Russen gute Artilleristen wurden. Das Verhältnis zwischen französischen und russischen Offizieren war anfangs kein gutes. Die Russen beschuldigten die Franzosen, den Krieg heraufzubeschwören zu haben. Sie vertehrten auch nicht mit französischen Offizieren. Es kam sogar zu einer Kanonen- und zu einer Duellforderung. Die Russen seien kriegerische, ihre jetzige Offensive sei die allerletzte Anstrengung in diesem Kriege. Der japanische Offizier, der in Deutschland studiert hat, sagte, es seien 20 000 Japaner in russischen Heere. Sie seien nicht gern nach Europa gekommen, sie kämpften nur ungern an der Seite Rußlands.

### Die Kämpfe in der Bukowina.

c. B. Budapest, 19. Juli. Der Donaukorrespondent berichtet über die Subassefer, „Acht-Uhr-Zeitung“ teilt mit, die Russen hätten die energishesten Maßnahmen für eine Nachrichtenperspektive ergriffen. Es findet eine Neugruppierung russischer Truppen statt, die gegen die rumänische Grenze gerichtet sei (?). — Der österreichisch-ungarische Vorstoß erreicht das Moldawien-Tal; der Zweck des Vorstoßes ist, die Russen zu einer Streckung ihrer Front zu veranlassen.

### Die Russen feuern in die Zivilbevölkerung.

c. B. Wien, 19. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Czernowitz dröhrt, flüchtete aus dem brennenden Gurahimora die Bevölkerung in einen nahegelegenen Wald, wo sie in das Borgehen der Russen geriet. Die Russen eröffneten sofort ein heftiges Feuer auf die hilflosen Menschen, von denen 120 getötet wurden.

## Die Bugarmee.

Die „Freiheitszeitung der Bugarmee“ erinnert daran, daß am 8. Juli ein Jahr vergangen war, seit aus den Reihen der deutschen Bugarmee, der 11. Armee und aus dem Besatzungskorps die Bugarmee gebildet wurde. Ihren Truppen wurde damit die Aufgabe übertragen, von Dzigalitz aus in die linke Flanke der damals noch weit nach Westen bis über die Reichsflucht reichenden russischen Front vorzustoßen und den russischen Rückzug hinter den Bug zu erschweren. Nur so zu erkennen die Russen diese Gefahren: sie legten auf der ganzen Strecke von Lwow in nördlicher Richtung bis nach Wladimir eine große Anzahl festungsartig ausgebauter Stellungen an, die bestimmt waren, dem Vordringen der Bugarmee Halt zu bieten. Vom 13. Juli 1915 ab wurden in fast einmonatigen, schwerem Ringen alle diese Stellungen des Feindes genommen und damit der Weg für den Angriff auf Rest-Litowsk frei gemacht. 99 Offiziere, 3 Jägerbataillone, 21 229 Mann an Gefangenen und zahlreiches Seeresgerät aller Art war die Beute dieser hartnäckigen Kämpfe. In zwei Seeresgeräten vollzog hier der weitere Vormarsch. Eine Kolonne rückte auf dem linken Bugquiere gegen die Süd- und Westfront der Stellung Rest-Litowsk vor. Die andere übergriff bei Wladimir den Bug und drang unter heftigen Kämpfen in der Richtung auf Kobryn vor, um den Russen den Vormarsch auf der einzigen Rückzugstraße nach Osten zu verlegen. Die Gefahr des Verlustes dieser Straße nach Pinsk war es vor allem, welche die Russen dazu bestimmte, schon am 25. August 1915 Rest-Litowsk zu räumen und diesen südlichen Expeditoren ihrer zweiten nach Westen gerichteten Befestigungslinie dem Feinde zu überlassen. Damit verloren sie ihren letzten Stützpunkt an der Buglinie. Unaufhaltsam drängte sie jetzt die Bugarmee nach Osten in das Gebiet der Pripietümpfe. Bei Kobryn, Horodok, Drohiczyn-Chomsk und Pinsk einerseits, Beresna-Kartuska und Koflow andererseits verlusteten die Russen nachmals festen Fuß zu fassen und der Verfolgung Einhalt zu tun. Vergebens. Überall wurden sie geworfen und mußten sich tief in die Sümpfe zurückziehen. Am 16. September war Pinsk in ihrer Hand.

Fast Übermenschenliches hatten die Truppen geleistet. Sie bedurften dringend einiger Ruhe. Die wurde dann den am Pinsk stehenden Verbänden auch zuteil. Abgesehen von kleineren Kämpfen bei Logischin und bei Pinsk selbst blieben sie den ganzen Winter über vom Feinde unbelästigt. Anders bei der Südgruppe, die die rechte Flanke der Armee bedend über Wladimir-Wolynsk vorgegangen war und nach der Einnahme von Lwd durch die Oesterreicher am Styr und am Korwinbach Stellungen besogen hatte. Sie hatte namentlich bei Lissowa-Budka-Mosowitsch und bei Gatoryst bis in den Januar 1916 hinein verzeitelte Angriffe der Russen abzuwehren. Aber sie hielt Stand. Kein Fußbreit des einmal besetzten Landes ging verloren.

Die neue russische Offensive hat der Bugarmee wiederum eine schwere bedeutsame Aufgabe gestellt. Die Kämpfe bei Sotul und Kofli, bei Uminowa, Emdinid und Wozogn haben gezeigt, daß der glänzende Angriffseifer der Truppen ungedrohen ist. Dies birgt uns dafür, daß die Erfolge der russischen Offensive nicht endgültig sein werden, daß die tapfere Armee Vinlingens, deren Leistungen ganz Deutschland mit Vertrauen verfolgt, den Feind wieder zurückwerfen wird dorthin, von wo er gekommen ist.

## Italien.

### Die italienischen Gegenmaßnahmen gegen die deutschen Anordnungen.

T. U. Lugano, 19. Juli. Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ bespricht erköstlich indigniert die offiziöse deutsche Erklärung zu der italienischen Antwort auf die Maßnahmen der deutschen Banken und die Anordnungen des Generalgouverneurs v. Bissing. Durch diese offiziöse Note habe Deutschland die Verantwortung für die Maßregeln übernommen und daher müßte die italienische Regierung die fraglichen deutschen Handlungen als absichtliche feindliche Akte betrachten. Besonders bemerkenswert sei die Tatsache, daß die italienischen Arbeiter in Belgien durch die Verordnung des Generalgouverneurs gleichsam als Kriegsgefangene angesehen würden, so daß Italien daher verhindert sei, sie zum Kriegsbetriebe heranzuziehen. Der „Corriere della Sera“ betont erneut, eine Verewaltung der Rechte deutscher Privatpersonen sei nicht vorhanden. Die Amtsmortale Italiens antworte dem Urteile der öffentlichen Meinung. Heute soll eine Klarstellung stattfinden, die sich engültig über die zu ergreifenden Maßnahmen gegen Deutschland schlüssig machen soll.

WTE. Bern, 19. Juli. Das „Berner Intelligenzblatt“ bespricht die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und meint, Italien habe unter dem Druck Englands zur Bescheidung der den deutschen Untertanen aus dem Abkommen zühenden Rechte gezwungen müssen. Am 30. April 1916 habe es durch das Verbot von Ausländern an deutsche Untertanen den Vertrag in seinen wesentlichen Punkten gebrochen. Nun Deutschland Verewaltungsmassregeln vorbereite, fordere italienische Blätter ihrerseits Vergeltungsmassregeln, nicht ohne zu betonen, daß Italien seinen Verpflichtungen loyal nachgekommen sei. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung veranlasse „Giornale d'Italia“ offenbar, offiziös bekanntzugeben, daß der italienisch-deutsche Handelsvertrag seit geraumer Zeit gültig und seine Gültigkeit verloren habe, um so der italienischen Regierung den Rücken zu decken, falls es sich erweisen sollte, daß nicht Deutschland, sondern Italien zuerst das Abkommen verletzt habe. Die von der französischen Presse erwartete Kriegserklärung Italiens an Deutschland finde in der italienischen Presse nicht den gewünschten Widerhall.

### Italienische Hoffnungen.

T. U. Rom, 19. Juli. In einem längeren Artikel über die Politik Rumäniens spricht der „Secolo“ die deutsche Erwartung aus, daß Rumänien sich dem Biederbunde anschließen werde.

## Türkische Erfolge in Tripolis und Westägypten.

6200 Italiener gefangen, 24 Gefühle erbeutet.

WTB. Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet u. a.: Neue Nachrichten über erfolgreiche Operationen gegen die Italiener in Tripolis und die Engländer in Westägypten zufolge befindet sich Hurry Bey, der die Operationen der osmanischen Freiwilligen in dieser Gegend leitet, entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod gemeldet hatte, am Leben. In dem letzten Gefecht gegen die Italiener in der Umgebung von Mhtrata nahm er sieben 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Gefühle ab. Die Westschiffen Mhtrata und Djedahie sind im Besitz der Freiwilligen. Im Westen von Ägypten stehen unsere Freiwilligen in für sie siegreichen Kämpfen.

An der Front in Westägypten keine Veränderung.

Im Euphratabschnitt wurden sieben mit Lebensmitteln beladene Schiffe von uns auf dem Stappenstraßen erbeutet. In der Umgebung von Baffora eingetroffene englische Abteilungen wurden von dem unter Ibn Reischid Bajda kämpfenden Hauptstreitkräften besiegt; außerdem wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und erbeutet.

Unsere, an der persischen Front gegen die Russen fortschreitenden Bewegungen entwickeln sich zu unseren Gunsten unter Beihilfe der persischen Mubajshids.

### Anzeichnung eines Emirs.

WTB. Konstantinopel, 19. Juli. (Agentur Mülli.) Zur Belohnung für seine Treue gegenüber dem Kalifat und für die dem osmanischen Reich erzielenden Dienste wurde der Emir Ibn Reischid zum Oberbefehlshaber der Truppen und Freiwilligen von Rehd und Zuber ernannt. Der Sultan verlieh ihm unter Überbringung eines mit Diamanten geschmückten Säbels die Diamantenplakette des Medschidordens.

### Ubergabe türkischer Befestigungen an die Engländer?

Die „Köln. Ztg.“ meldet: Nach dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ behauptet eine Neutermelung aus Kairo, die Befestigungen, die sich nach dem Fall von Westa noch gehalten hätten, hätten sich übergeben mit 28 türkischen Offizieren und 1100 Mann, vier Kanonen und großen Vorräten an Munition und Kriegsmaterial.

## Vom Balkan.

### Sarrail will zurücktreten.

c. B. Wien, 19. Juli. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Sofia: Aus Saloniki sind in Athen Nachrichten eingetroffen, wonach General Sarrail seinen Rücktritt angeboten habe, da einerseits sich die Gegenstände zwischen ihm und der Bevölkerung verschärft haben und er andererseits die ihm erteilten Aufträge nicht habe ausführen können, da die ihm zugeführten Truppen stets andernweitig verwendet werden. General Sarrail gedachte weiter, eine Denkschrift an Poincaré abzugeben, worin er die verhängnisvollen Folgen des innerfranzösischen Unfriedens auf die militärische Lage der Franzosen darlegen will.

### Wahlkreisänderungen für König Konstantin.

c. B. Genf, 19. Juli. Nach einer Mästermelung aus Athen wohnte die königliche Familie dem am Sonntag in Athen stattgefundenen Begräbnis der Opfer des Brandes von Tatoi bei. König Konstantin, der infolge eines Unwohlseins abwesend war, wird in einigen Tagen zur Kur in den Baderort Loutraki abreißen. Gestern vormittag fand ein Dantogebienst für die Errichtung des Königs statt, an dem die ehemaligen Minister Ralkis und Gurnaris teilnahmen. Nach der Feier begaben sich die Vertreter der Reiterdivision-Liga vor das königliche Schloss und überbrachten dem Könige eine Jubiläumsgroßrede. Dann durchzogen sie die Straßen der Hauptstadt, jagten dem Landbesürkerten zu und verpötelten die Beneslisten. Am 1. August wird das Jubiläumsgedicht der Kammer erscheinen. Die Neuwahlen finden am 17. September statt.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

### Russophile Verleumdungen.

Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein wegen einer russophilen Gesinnung bekanntes rumänisches Blatt bringt die Nachricht, daß sich bei den letzten Kämpfen an der Karpatenfront drei tschechische Regimenter samt ihrem Oberst und ein slowakisches Bataillon, sowie dreihundert in österreichisch-ungarischer Heere kämpfende Rumänen ergeben hätten. Daß sich das Blatt nicht löst, Wärdien, die ihm in seinen Kram passen, aufzunehmen, wird niemand verwundern. Einigenmaßen staunen muß man aber, daß ein reichsumänisches Blatt nicht davor zurückschreckt, die in der Monarchie lebenden Volksgenossen vor den Augen aller Welt herabzusetzen, jene braven Soldaten, die auch kürzlich wieder sowohl in den Kämpfen bei Mlago als auch in der Abwehr schwerer russischer Angriffe bei Baranowitzig Beweise ihrer patriotischen Gesinnung und ihrer Kampftüchtigkeit abgelegt haben.

### Frankreichs Entloerung.

Die Zeitung „Etoile de l'Est“ vom 9. Juli gibt die Rede des Präsidenten der Handelskammer in Nancy, Villgrain, auf der Tagung der Handelskammer Frankreichs wieder, in welcher er die der Zukunft des Landes drohenden Gefahren des bedenklichen Geburtenrückganges beleuchtet. Er kommt zu dem Schluß: Die Gesamtbevölkerung Frankreichs wird demnach, wenn man die militärischen Verluste miteinrechnet, nach Beendigung des Krieges bei Annahme von 30 Monaten Dauer, sich etwa um 2 500 000 Einwohner vermindern wird. Das ist ein Verlust von 37 Millionen Köpfen, was wenig mehr als nach dem Unglück von 1870 nach der Vöslöfung Elaf-Kotringens wäre. Die Bevölkerung Frankreichs muß daher an ihre Pflichten gemahnt werden. Es ist unüßig, von einem Handelskrieg gegen Deutschland zu sprechen, wenn man selber im Lande keine Arbeitskräfte hat. Villgrain ruft daher zum Schluß zu einem Kreuzzug für Vermehrung der Geburten aus, nicht mit der alten Devise: „Gott will es“, sondern: „Frankreich will es.“ Sein Antrag auf Einberufung eines Kongresses, der nach dem Kriege in Nancy abzuhalten sei und die Aufgabe haben soll, den Geburtenrückgang zu bekämpfen, wurde auf der Verammlung, bei der 87 Handelskammern vertreten waren, einstimmig angenommen.

## Deutsches Reich.

### Kein Unterschied zwischen Fürst und Volk!

Aus Darmstadt wird gemeldet: Ein sozialdemokratisches Blatt hatte gefragt, ob es sich bewanderte, daß die großherzogliche Hofhaltung — sicherlich ohne Vorwissen des Großherzogpaars, fügte das Blatt allerdings hinzu — mehr Fleisch beanprude, als den zur Hofhaltung gebörenden Perionen zutomme. Darauf hat der zweite Bürgermeister Müller der Zeitung mitgeteilt, daß die Hofhaltung weder jemals mehr Fleisch zugewiesen erhalten, noch beanprußt habe. Im Gegenteil hätten der Großherzog wie auch die Großherzogin mehrfach der Stadtverwaltung gegenüber bestimmte Verlangen ausgesprochen, hinsichtlich der Lebensmittelversorgung in keiner Weise anders behandelt zu werden wie jeder andere Bewohner der Stadt. Diefem Verlangen habe auch die Stadtverwaltung streng Rechnung getragen.

### Selbstlich bei König Ludwig.

WTB. München, 19. Juli. Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Helfferich, traf heute vormittags 9 Uhr 30 Minuten hier ein.

München, 19. Juli. Die Korrespondenz-Soffmann meldet: Der König empfangt vormittags 11 Uhr den Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Helfferich, in Audienz, die über eine Stunde dauerte. Um 1 Uhr fand an Ehren des Staatssekretärs beim König in den Reichs Zimmern der Reichens Frühstüdtstaf statt.

### Deutsche Amtssprache in Wina.

Aus Krafau berichtet die „Wiener Allg. Ztg.“, daß in Wina der Kommandant verfügte, daß die Amtssprache die deutsche zu sein habe, aber als Verkehrsprachen sind folgende zugelassen: litauisch, polnisch, lettisch, neuarisch und jiddisch.

### Kinder bis 7 Jahren — fleischlos.

c. B. Berlin, 19. Juli. Wie dem „L.A.“ mitgeteilt wird, soll das Kriegsernährungsamt mit der Absicht umgehen, eine feste Fleischration für die Städte zu setzen, durch welche 8 Millionen bis 7 Jahre vom Fleischbesatz ausgeschlossen werden.

## Ausland.

### Japanische Flottenverhältnisse.

T. U. Amsterdam, 19. Juli. Der Direktor der Schiffahrtsabteilung des japanischen Verkehrsministeriums Inzasta teilt, wie die „Straits Times“ melden, in einer Unterredung mit einem Pressevertreter mit, daß auch der japanische Schiffsbau die nachteiligen Wirkungen des Krieges infolge des Steigens der Materialpreise mehr und mehr ver-



